

sches umgegossen hat, wie Pär Lagerkvist mit seinem Roman »Der Henker« verfuhr.) Solche Hinweise und Symptome wird die Ästhetik darum nicht beachten, weil sie sich gegen die darin implizierte Unterschätzung der Erzählstruktur der erzählenden Dichtung, gegen jegliche Unterordnung der strukturellen und stilistischen Eigenart des Erzählens unter seine fiktionalisierende Funktion wehren wird. Sie wird, was das Drama betrifft, befürchten, daß dessen empfindlicher Architektonik nicht genügend Rechnung getragen wird, wenn die bisher als gattungsmäßig statuierten Unterschiede zwischen epischer und dramatischer Dichtung durch eine wie immer logisch begründbare Zusammenordnung ausgelöscht werden.

Dennoch läßt nun aber gerade eine Musterung der vielen, gehaltlichen wie formalen Vergleiche, die die Poetik zwischen Epik und Dramatik gezogen hat, erkennen, daß sie sich, ohne sich dessen bewußt zu sein, dabei innerhalb *einer* Gattung bewegt. Wobei es als verräterisches Kriterium gelten kann, daß Vergleiche des Dramas mit dem alten Epos zu entgegengesetzten Resultaten führten als ein Vergleich des Dramas mit dem Roman und wiederum ein Vergleich von Epos und Roman sich nicht wesentlich von dem des Dramas mit dem Epos unterschied. Wenn etwa Goethe und Hegel dem Epos den Vorrang der Begebenheit, des Geschehens vor dem »nach innen geführten« Menschen, dem »inneren Charakter«<sup>110</sup>, dem Drama das Umgekehrte zuordneten, so konnte ein moderner Dichtungstheoretiker, W. Kayser, im Vergleich mit dem Roman zu umgekehrten Resultaten kommen und den Vorrang des Geschehens dem Drama, den der »Figur«, also der personalen Existenz, der »privaten Welt des Romans« zuordnen<sup>111</sup>. Aber auch im Vergleich des Romans mit dem alten Epos kam man zu ähnlichen Ergebnissen<sup>112</sup>, während, unter wieder anderen Gesichtspunkten und mit entgegengesetzten

<sup>110</sup> Goethe: »Das epische Gedicht stellt . . . den außer sich wirkenden Menschen: Schlachten, Reisen, jede Art von Unternehmung die eine gewisse sinnliche Breite fordert, vor, die Tragödie den nach innen geführten Menschen« (23. 12. 1797). Hegel: »Bei der Handlung wird alles auf den inneren Charakter . . . zurückgeführt; bei Begebenheiten dagegen erhält auch die Außenseite ihr ungeteiltes Recht . . . In diesem Sinne habe ich bereits früher gesagt, daß es die Aufgabe der epischen Poesie sey, das Geschehen einer Handlung darzustellen und deshalb auch . . . den äußeren Umständen . . . dasselbe Recht zu ertheilen, welches im Handeln als solchen das Innere ausschließlich für sich in Anspruch nimmt.« (Vorlesungen über die Ästhetik III, S. 357)

<sup>111</sup> W. Kayser, Das sprachliche Kunstwerk, Bern 1948, S. 369

<sup>112</sup> Schon die vortreffliche Romantheorie Chr. Fr. von Blanckenburgs (Versuch über den Roman, 1774; Neudruck 1965) erkennt, geleitet von Wielands Agathon, »das Sein des Menschen«, seinen »inneren Zustand« (S. 18) als das Thema des Romans, im Gegensatz zu den öffentlichen »Thaten und Begebenheiten, Handlungen des Bürgers« (S. 17), die das Epos schildert.